

Was hat das zu beuten? riefen nun die beiden wie aus einem Mund. Statt ihrer Antwort bog sich Heiler in das Innere des Theaters, öffnete dort einen Flügel der großen Mittel-... die außer dem Kuffen bereits das Orchester und die vordere... Sie ergriffen hatten. Jetzt drang auch Brandgeruch, atem-... sprachen laut und deutlich: Welche jenen, die noch nicht gerettet...

Mehr als ein halbes Jahrhundert war seitdem verfloßen. Seydelmann und Heiler waren längst tot, aber Charlotte von Sagen lebte noch. Sie lebte in ihrer Vaterstadt Wüdingen und... ihren früheren Beruf betraf. Da zeigte man ihr einmal ein ganz... seitwärts, Inerat, das in einem Blatte Münchens zu lesen war... das folgenden Wortlaut hatte: „Für Maritimen-Sammler!... Willig abzugeben: Eine Reiterzeitung der Lola-Monate, eine Mel-... fieber, mit der Durchweiser die „Grille“ geschrieben, eine Doct-... lode der Charlotte Sagen vom Jahre 1855. Näheres zu erfragen... der Expedition des Blattes.“

Charlotte von Sagen gab Auftrag, sich nach dem Verfasser dieser... Reliquien zu erkundigen, und hörte nun, daß dieser ein herunter-... gekommener Baron namens Thalheim sei. „Thalheim“ sprach... die alte Dame, als sie diesen Namen hörte. „Das ist ja derselbe... Baron, der meine Sagen bereits für einen Louisdor gekauft hat... hat. Wenn es ihm so schlecht geht, so will ich ihm meine Doct-... wieder abkaufen.“

Und wie sie sagte, so geschah es. Sie schickte dem alten Baron... einen Louisdor, genau so viel, als dieser vor 25 Jahren dafür... bezahlt, und hätte das Bewußtsein, mit dieser ihrer Charolade... einmal Not und Glend gelindert und Thänen damit getilgt zu haben.

Mit diesem Gesühlen mochte wohl nach vollen 55 Jahren die... alte Künstlerin diese Erinnerung an die sonnenhellen Tage der... Jugend, ihres Glüdes und Ruhmes in die Hand genommen und... betrachtet haben?

Der Post- und Telegraphen-Verkehr unseres Kaisers.

Von Bremer.

Im königlichen Schloße zu Berlin befindet sich ein... besonderes Telegraphenamt mit dem Schloßtelegraphenamt... in der Französischenstraße in Verbindung steht. Ferner ist... in der ehemaligen Schloßapotheke ein besonderes, mit zwei Post-... lektoren besetztes Postamt errichtet, das alle Bestellungen für die... Schloßbewohner übernimmt und über Wertsendungen quittiert. Die Schloßbewohner holen persönlich oder durch ihre Diener die... Poststücken in diesem Amte ab. Auch 13 Telephonanschlüsse besitzt das Schloß. Ferner befindet sich im Innern des Postamtes in der... Königstraße noch eine besondere Abteilung des „Kabinet-Postamt“. Hier kommen alle für den Kaiser, die kaiserliche Familie, die Ka-... binette, die Hofmarschallämter und für die sonstigen Schloßbe-... wohner bestimmten Briefe zusammen, die hier schon vorsortiert... und in verschlossene Mappen gemacht werden. Diese Mappen... werden durch besondere Postbeamten, die „Kabinetpostboten“, nach... dem Schloßpostamt gebracht, das dann die weitere Sortierung vor-... nimmt.

Das Hofpostamt und die Privatansale des Kaisers sortieren... aus diese Briefe in private und öffentliche. Erstere werden un-... terzeichnet dem Kaiser vorgelegt, letztere geöffnet auf die Kabinette ver-... teilt. Bei öffentlichen und Privatbriefen werden vorerst Rückfragen... und Unterfragen bei den zuständigen Behörden etc. ange stellt... und dann erst kommen die Sachen zur Bearbeitung und werden... die geeignet erscheinen dem Kaiser zur Unterscheidung vorgelegt. Eingehende Telegramme werden dem Kaiser sofort übergeben... steht dazu, wenn Beratungen, Persönlichkeiten usw. stattfinden, beim... Postbesitzer jedoch erst nach Beratung desselben. Ob der Kaiser... eines Telegrammes wegen gewacht werden soll, entscheidet... der diensthabende Flügeladjutant.

Sehr häufig macht der Kaiser von Telephon Gebrauch;... auf Wunsch im Schloße selbst sich der Hauptapparat. An diesem... ist ein Unteramt, der dann ohne weiteres Herrn v. Valentini... mit dem Hauptapparat verbindet; dieser Herr befindet darüber... ob er den Anrufenden direkt mit dem Kaiser verbinden soll, was... nach Umständen geschieht. Telegramme, die der Kaiser abendet, werden auf besonderen... formalen geschrieben, die die Aufschrift tragen: „Telegramm... Seiner Majestät des Kaisers.“ Wie Telegramme schreibt der... Kaiser selbst, andere diktirt er, um sie dann zu unterzeichnen. Ant-... worten auf Subjunktionstelegramme werden bekanntlich durch das... Hofpostamt erlangt. Die in Berlin ausgehenden Telegramme

gehen in verschlossenen Mappen durch das Schloßtelegraphenamt... nach dem Amte in der Französischen Straße. Dort wird sorg-... fältig durch den Tag, Stunde, Viertel und Minute des Ab-... auftriffens in den Kaiser gelehrt. — Der Kaiser genießt, ebenso wie alle... Bundesfürsten, Telegrammfreiheit innerhalb des Deutschen... Reiches.

Die Privatbriefe des Kaisers, meist an fürstliche Verwandte... oder fremde Staatsoberhäupter gerichtet, wandern aus dem Ka-... binettzimmer des Kaisers verpackt an die Privatansale. Die... wichtigsten dieser Briefe werden durch die „Posturiers“, Offi-... ziere des Reitenden Feldjägerkorps zu Berlin, nach den Haupt-... städten des In- und Auslandes gebracht. Sonstige Schreiben... gehen nach dem Hofpostamt zur Weiterbeförderung.

Lustige Ede.

Ein Bescheidener. Schmann: Nun, Schütze, wo werden... Sie sich denn den Festtag ansehen? Da heißt lange stehen, wo... seinen festen Platz hat! Schütze: Na, ich denke, zwei Stunden vorher... werd ich mich auf den Antrittsplatz aufstellen. Na, um wenn man... schließlich auch nicht viel zu sehen freigt — mer hört doch die Musik!

Maler-Gespräch. A.: Haben Sie eigentlich schon einmal... ausge stellt, Herr Kollege? — B.: Ne, denn so ist in Wilt bereit... hatte, war die eingedragene Kunstausstellung nicht mehr modern!

Portier terrible. Als wahres Gefährliches wird der... „Münchener Jagden“ geschrieben: Eine Honoratiorenfamilie in einem... kleinen Städtchen hat Gesellschaftsabend. In Ermangelung eines... Wohndieners wird einem Laun der Dorfschule einwachsener Jungen... die Rolle des Portiers einstudiert. Alles läuft so leicht ab. Als... jedoch eine ziemlich spät kommende Dame vor der Tür stehen... und ihre Handtasche anziehen will, meint er ganz wieder: S, ist nicht... nötig, i ist inebot (eingesetzt).

Erschreckend. Der Richter (zum Schuttmann): „Sie sagen... daß der Knabe das Fenster mit einem Steine einwarf, und daß Sie bei... der Vernehmung feststellten, daß der Schade ganz ungeschädlicher Natur... war?“ — Der Schuttmann: „Ja, Herr Präsident, denn als ich die... Schelde besah, fand ich, daß sie auf beiden Seiten zerbrochen war.“

Etwas anderes. A.: „Sagen Sie mal, glauben Sie, daß... Müller ein Mann ist, dem man vertrauen kann?“ — B.: „Vertrauen?... Aber sicher! Denn würde ich mein Leben andertrauen.“ — A.: „Das... schon, aber etwas Vertrauens, meine ich.“

Knack-Mandeln.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 31:

„Eichel, Eiche, Reiche.“

Wichtige Lösungen gingen ein 48. Die Gesamtlösung der... Einblendung betrug 48. Das Rätsel wurde richtig gelöst:... aus Halle von: A. Epp, F. Jannich, A. König, Artur Dora-... nusch, Paul Hüllemann, Frau Rini Wippinger, Ernst Göge, Wolf... Ulfelder, Karl Schneebind, S. Schaner, Gertrud Voge, Selene Söpel, Frau... Keimann, Joh. Streit, Frau Wippinger, Elja Wille, Hedwig... Straemer, Louis Heiler, Frau Jennert, Fr. Göpke, Martha Zimmor, Frau... Anna Branner, E. Wille, Fritz Köppl, Joseph, Maria Wille, G. Ger-... nade, Anna Göge, Walter Lehmann, Olga Hartmann, S. Rappfieber.

von anstörig von: Wilhelm Kläßenborn, Ammenborn, Paul... Papad, Reinrich a. d. Kapbach, F. Weisinger, Niemborg bei Halle,... Braucha Vogel, Wernersfeld, E. Goldammer, Hlberden, Einar Dietrich, Bernigrode, Hottel, Werleberg, A. Jauer, Werleberg, Fr. Straß, Wierfeld, Otto... Welsch, Welschen, A. Weydtsch, Ballwitz, Witz, Stäber, Teufelshof.

Prämie: „Falsche Diplomatie“, eine moderne Liebesgeschichte, von Ernst Kästlin, entfällt auf: Ernst Göge, hier.

Rätsel.

Mit einem Schlangenkopf mach ich zu feiner Klause... Dem Bruder Epistoph Raum; denn tu ich's nicht, so drängt... Er sich so wild hinein, daß er vom Saufe... Umher die Wände gleich zerprengt.

Prämie: Elisabeth Siewert, „Die schönsten Herbsttage“, Roman, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen... müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die... Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift... „Rätsel-Lösung“ gelangt sein.



Nr. 32 Halle a. S., den 8. August. 1909

Gewitterfahrt.

Eine Sommergeschichte von Lother Breitenborff.

Das Lona von Breiten schöner war als seine Verlobte — das... Verlobte, die sich einem hohen Ziele fernem zielert, was... Verlobte erst für die Zukunft verließ, ihre ungewissen stehenden... Augen, die noch mädchenhaft schon jedem allzu heißen Blick aus-... wichen, sie waren durch die ungewissen stehenden... streifender ertränken als alles, was ihm bisher an weiblichen Wesen... geistlich und bezaubert hatte. Es war sicherlich keine Selbst-... fändigung gewesen, daß er dies. effenklante, schäudernde Kind heiß... und unig zu lieben meinte, und daß er sich für den glücklichsten... aller Menschen gehalten, als ihre stehenden Wannen und ihre... wischen Reimen und Lachen zuckenden Lippen ihm in einer leichten... Stunde das Geheimnis ihrer Geheulie verraten. Noch nie hatte... er in diesem Jahre, wo sie ihm nach kurzer Trennung die Wieder-... einigung mit dem allerliebsten Geheulie verheißt, das in der... Arbeit wie in der Wägle alle seine Gedanken beschliefte. Schon... mit dem Beginn des Sommer waren Verlobte und ihre erhol-... bedürftige Mutter in einen malerisch und geistlich zwischen... waldigen Vorbergen eingebetteten Lustort übergesiedelt. Und... so wenig solche adamen landschaftlichen Reize den leidenschaftlichen... Jochtrüben laßt zu loden vermocht hätten, diesmal hatte es für... den Amstrichter noch nicht den geringsten Zweifel gegeben, daß er... seine Ferien vom ersten bis zum letzten Tage in Weidenwald ver-... leben werde. Runt Tage lang war er in der Gesellschaft seiner... reisenden Brant so glücklich und frohlich gewesen, als es junger... Geliebter nur immer sein kann. Dann aber, fast mit dem Augen-... blick, wo die Lona von Breiten auf der Wägle erschienen war,... hatte sich wie ein Schatten des Unbehagens und des Wider-... tragens über seine bisher so sorglos heitere Stimmung gebreitet. Nicht, daß die... Verlobte ihm gleich von der ersten Stunde an in den Mann... ihrer strahlenden Schönheit gewannen hätte. Er hatte... das Ersehen dieser weithin mit Verlobte und ihrer... Mutter verwandten Dame sogar viel eher als eine lästige Störung... empfunden und noch nach Verlauf der ersten zwei oder drei Tage... hatte er sie gemüßig alles Bedauern scheidet sehen. Was ihm... von Anfang an beunruhigt hatte, war der unabweisbare Zwang... gewesen, Vergleiche zwischen den beiden weiblichen Wesen anzu-... stellen und das immer stärker aufsteigende Empfinden, daß diese... Vergleiche nur selten zu Gunsten seiner Verlobten ausfielen. Hatte... er sein ernstlicher Wille gewesen, ihre Nähe möglichst zu meiden, so... hatten Lona's laszierende Liebeswürdigkeit und ihre un-... widerstehlichen Mollereien nach und nach — ihm selber fast... unbekannt — eine vollständige Wandlung seiner Gefühle und seiner... Vorfälle herbeigeführt. Nicht, daß ungewisse aus Weiden seit dem... Beginn ihrer Bekanntschaft verfloßen waren, beide er gegen sie... feinerlei unfreundliche Stimmung mehr und er dachte nicht mehr... daran, ihre angenehme Gesellschaft zu suchen. Das Verlobte... jedoch stiller und blässer wurde, konnte seiner Aufmerksamkeit... nicht entgehen, aber es trug nicht eben dazu bei, sie in seinen... Augen verhasst und hochehrwürdiger zu machen. Und schon... waren Augenblicke gekommen, da er sich auf einem leichten Gefäß... des Bedauerns über seine Gebundenheit ertappt hatte.

Noch nie jedoch war ihm dieses Gefühl so deutlich zum Bewußt-... sein gekommen wie heute, wo er sich gemüßig weiter betroffenen... Abscheu in der Wägung von Verlobte's Mutter einfinden hatte. Er mußte sich erst recht, daß es kein launenhafter Vorwand war, dessen sie sich etwa bediente, um ihm ein Vergnügen zu verberben. Denn während eines nicht einmal sonderlich heissen Gewitters, das in den ersten Tagen seines Vierzeins über Liebenwald nieder-... gegangen war, hatte er mit eigenen Augen gesehen, wie sie gütig... und interesselos gleich einer Schwärzlerin dem Gewitter die Ele-... mente gelaßt hatte. Damals hatte er das herrliche Milde mit... ihr vermischt, jetzt aber war er sehr geneigt, diese sinnlose Müßig-... als eine törichte Kinderei zu betrachten, die man viel besser geneig-... tungs befähigt, statt ihr durch unangebrachte Nachsichtlichkeit Vor-... schub zu leisten. Mit mehr Unfreundlichkeit, als er sie ihr je zuvor... gesagt hatte, erklärte er darum seiner Verlobten vor heraus, daß... es nicht nur eine Ungeheulie, sondern auch eine Ungeheulie gegen... Frau von Breiten sein würde, um der bloßen Wohlthätigkeit eines... sehr unabweislichen Gewitters willen an den geplanten... Spaziergang zu verzichten, und daß er unter allen Umständen auf... den Wägenenden festzuhalten würde, gleichviel, ob Verlobte ihn begleiten... oder es vorziehen sollte, zurück zu bleiben. Frau Lona, die der... Unterhaltung bis dahin wohlwiegend, mit spirituell geistiger Ober-... liepe beizugewandt hatte, lobte ihm diese entschiedene Erklärung mit... einem leuchtenden Blick, und die Art, wie sie ihr ihre Constanz... zureichte, mit von der Partie zu sein, ließ recht deutlich erkennen, wie wenig ihr in Wahrheit an einem Nachgeben Verlobte's gelegen... war. Ganz gegen ihre sonstige Art beharrte das junge Mädchen... denn auch diesmal bei dem einmal zugegebenen Entschlusse, und... wenn ihre Seele voll tiefer Traurigkeit war, als die beiden sich... nun wirklich zum Aufbruch anstaltten, so wußte sie ihre Verbunden-... mit dem Feind zu verbergen und gewann es sogar, sich ihnen an... dem Fenster einen leichten Abschiedsgruß mit dem Tauschwort nach-... zuminnen.

um die beiden jungen Damen an einer Befreiung des Wägen-... rüdens abzuholen, einen der das Tal umfließenden Bäche, auf... dessen Ufer man ohne sonderliche Beschwerde in einer kleinen... Stunde gelangen konnte. Lona hatte geteilt den Wunsch aus-... gesprochen, diese vielgerühmten Aussichtspunkt kennen zu lernen... und er war sofort mit Freunden bereit gewesen, ihn zu erfüllen... Verlobte hatte seinen Widerspruch erhoben, wie sie überhaupt in... ihrer launigen, schwümeligen Art allem aufstimmte, was die beiden... anderen beschloßen. Jetzt aber, da sich Solberg in heller an-... wartungsvoller Stimmung befand, konnte er sich seiner unange-... nehmten Ueberlassung mit der zaghaft und schüchtern vorge-... brachten Bitte heraus, den Ausflug auf ein anderes Mal zu ver-... schieben, weil die trübende Schwüle des Augustes und die dicht... gehaltenen weichen Wolken an der offenen Landschaft den baldigen... Anbruch eines Gewitters befürchten ließen.

Er mußte sich erst recht, daß es kein launenhafter Vorwand war, dessen sie sich etwa bediente, um ihm ein Vergnügen zu verberben. Denn während eines nicht einmal sonderlich heissen Gewitters, das in den ersten Tagen seines Vierzeins über Liebenwald nieder-... gegangen war, hatte er mit eigenen Augen gesehen, wie sie gütig... und interesselos gleich einer Schwärzlerin dem Gewitter die Ele-... mente gelaßt hatte. Damals hatte er das herrliche Milde mit... ihr vermischt, jetzt aber war er sehr geneigt, diese sinnlose Müßig-... als eine törichte Kinderei zu betrachten, die man viel besser geneig-... tungs befähigt, statt ihr durch unangebrachte Nachsichtlichkeit Vor-... schub zu leisten. Mit mehr Unfreundlichkeit, als er sie ihr je zuvor... gesagt hatte, erklärte er darum seiner Verlobten vor heraus, daß... es nicht nur eine Ungeheulie, sondern auch eine Ungeheulie gegen... Frau von Breiten sein würde, um der bloßen Wohlthätigkeit eines... sehr unabweislichen Gewitters willen an den geplanten... Spaziergang zu verzichten, und daß er unter allen Umständen auf... den Wägenenden festzuhalten würde, gleichviel, ob Verlobte ihn begleiten... oder es vorziehen sollte, zurück zu bleiben. Frau Lona, die der... Unterhaltung bis dahin wohlwiegend, mit spirituell geistiger Ober-... liepe beizugewandt hatte, lobte ihm diese entschiedene Erklärung mit... einem leuchtenden Blick, und die Art, wie sie ihr ihre Constanz... zureichte, mit von der Partie zu sein, ließ recht deutlich erkennen, wie wenig ihr in Wahrheit an einem Nachgeben Verlobte's gelegen... war. Ganz gegen ihre sonstige Art beharrte das junge Mädchen... denn auch diesmal bei dem einmal zugegebenen Entschlusse, und... wenn ihre Seele voll tiefer Traurigkeit war, als die beiden sich... nun wirklich zum Aufbruch anstaltten, so wußte sie ihre Verbunden-... mit dem Feind zu verbergen und gewann es sogar, sich ihnen an... dem Fenster einen leichten Abschiedsgruß mit dem Tauschwort nach-... zuminnen.

Schlechter als sie verstand sich Solberg darauf, seine Verstim-... mung zu unterdrücken, und er wäre vielleicht während des ganzen... Auftrages ein wortlanger und weinlich lebenswüthiger Gesellschaftler... gewesen, wenn nicht Frau Lona allen Zaubern ihrer beständenden... Bewußtlichkeit angeboten hätte, seine alte Lona zu verlobten, das... Es übernahm better, so schließlich lebenswüthig wie keine war sie... laum je zuvor gewesen und da sie überdies in ihrer düstigen... Sommertrübe von wahrhaft verführerischer Schönheit war, konnte die Verloblichkeit des Amstrichters unmöglich lange... stand halten. Schon auf dem halben Wege waren sie in lebhaften... Gespräch, das ihn recht verständlich auf der Grenze zwischen barm-... herzigem Gepöbler und verdecktem Liebesanbeter bewegte. Und so... ganz fügten sie sich von dem Vergnügen an diesem ersten unge-... störten Alleinsein binzunehmen, daß sie es nicht bemerkten, wie... allgemach das neckische Spiel der Sonnenlichter aus dem Randwerk... des Ausenwandes verlobten und mehr und mehr eine eigen-... tümliche matte Dämmerung an die Stelle der bisherigen Hellheit

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Rudolph Stettinheim. — Druck und Verlag von W. Kuntze'sch. Verle in Halle a. S.



trat. Die brüderliche Schwüle zwar spürten sie beide; aber sie lebten die Mattigkeit, die sie zu immer langsamem Gehen nötigte, auf Rechnung des ansteigenden Berges, und sie waren viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um das warnende Grollen des fernen Donners zu hören oder ihm irgend welche Bedeutung zu schenken. Da plötzlich ging ein unheimliches Rauschen und Stöhnen durch die Wälder, und zwischen den Stämmen froh es brach wie große, dunkle Wellenbewegung. Mit einem entzogenen schreienden Aufschrei wandte Frau Lona sich zu ihrem Begleiter zu:

„Da haben wir es ja allem Anfang an wirklich — Verhasstes Geschick!“ sagte sie. „Nun geht es weiter, das wir noch rechtzeitig das schreckliche Schicksal auf dem Gipfel gemindert. Sie beschleunigten ihre Schritte, und sie hatten alle Veranlassung dazu, denn das unbemerkt herantretende Unwetter brach schon wenige Minuten später mit einer Heftigkeit los, die selbst dem furchtlosen Amtsrichter ein leichtes Schrecken durch die Haare veranlasste. Die ersten verheerenden Stöße wurden zum ordentlichen Sturm, der dem Licht rings um sie her dröhnend die Stämme bog, und der bald hier bald dort einen weniger widerstandsfähigen Ast krachend zerbrechen ließ. In immer stärkerer Folge durchdrangen schiffelnde Wälder die bedrückende Dunkelheit des plötzlichen gewaltigen Wälzens, und bei jedem von ihnen schrien das Rollen des Donners drohender und bedrückender anzurollen. Frau Lona's munteres Gepolde war verstimmt, und ihre Aermel hielt freudlich klingende Bemerkung: „Es wäre doch wohl vernünftiger gewesen, auf Verhasstes Warnung zu hören — wir für eine gute Nacht, was Solberg aus ihrem bis dahin so bereiten Munde vernahm.“

Nun hatten sie den Ausgang des Waldes erreicht und sahen die tolle Orkanflut vor sich, auf der sich einige wenige Matten und ein paar zerstreute Felsen in der Höhe des Schnees, ein roh aus Holzwerk gefertigtes Wäldchen, erhaben über dem Meeresspiegel unter nicht, prallte bereits ein wellenbrüchiger Regen herab, und die Amtsrichter weber einen Schirm noch einen Überrock bei ihr führte, die seiner Veleiterin einigen Schutz hätten gegeben können, mußte er sich wohl oder übel scheiden lassen, da sie bei der Vertheidigung auf dem letzten kurzen Wege bis zu der Hütte zurückzuziehen mußte. Sie war so schön vorangelaufen, daß er Mühe hatte, ihr zu folgen. Und als er nun noch in die Schwelle des Hauses übertrat, sah er, daß ihr Gesicht auch eines ganz anderen Ausdruckes fähig war, als des bezaubernden süßen Lächelns, das es ihnen bisher fast beständig gezeigt hatte.

Wenn das Gewitter schon so nahe war, hätten Sie nicht wahrhaftig nicht zum Wäldchen verlaufen sollen.“ In einem hoffnungsvoll nicht um Wäldchen verlaufen sollen.“ In einem hoffnungsvoll nicht um Wäldchen verlaufen sollen.“

Den Gehör ihrer vorwurfsvollen Rede verstand das Fräulein nicht. Das fröhliche Donnerrollen und mit gelbem Anstrich flüchtete die junge Witwe in eine der kleinen, niederen Mauern. Das Gewitter, das unmittelbar hinter ihr herauf, entließ sich jetzt in all seiner erhabenen Größe und zerstörungsgierigen Majestät. Die blendende Lohr der Wälder hüllte sie ein, als befänden sie sich mitten im Strate eines ausbrechenden Vulkan's und das unablässige Gemurmel des erdrüttelnden Donners machte eine Verhandlung durch gesprochene Worte nahezu unmöglich. Dazu pfiff und heulte der Sturm über die Bergkette hin, wie wenn sein Brausen das Rollen des jüngsten Tages verflüchten wollte und der Hagel prallte in eisernen Schloßen auf das flache Dach des letzten Bauwerkes herab. Es war ein Toben der miselichten Elemente, wie Solberg es ähnlich nie erlebt hatte, und er würde sich dem Genuß des grandiosen Naturerscheinens in andächtiger Bewunderung hingeeben haben, wenn er nicht durch das laubende und wenig erfreuliche Benehmen seiner Veleiterin vollaus in Anspruch genommen worden wäre. Ein paar fröhliche Entladungen, deren wohl jedesmal irgend ein alter Baumriese des umgebenden Waldes zum Opfer gefallen sein mußte, schienen die schöne Witwe vor Angst und Schrecken schier aus dem Verstand gebracht zu haben. Wimmernd und jammern, das Gesicht in den Händen verborgen, lauerte sie in ihrer Ede, unangenehm für alle Verhandlungsbedürfnisse des Amtsrichters, wenn sie von Zeit zu Zeit für einen lächelnden Moment aus dem Erdbob erhob, lo gelobte es sicherlich nur, um dem neben ihr Stehenden einen irrtümlichen Bornbild anzubilden, der ganz andere als jentliche und lebenswürdige Empfindungen offenbarte. Augenwinkend glaubte sie ihr letztes Schicksal in dem Augenblicke der entstellten Angst und Ängst um ihr Gesicht, daß der Amtsrichter gar nicht mehr begreifen konnte, daß er je jemals leben gefunden. Niemals hatte ihm so deutlich wie in dieser totalen Ede Verhasstes schickliches Schicksal vor der Seele gelandet. Und wenn er sich daran erinnerte, wie während ihres gemeinsamer Wanderung der Veleiter dieser anderen gewesen waren, lo leitete er ihr in der Stille seines Dagens renouelle Abbite für alles, was er in diesen letzten Tagen an ihr gekündigt. Die freudigen Anblicke, die Frau Lona bei jedem neuen Conversationen aussand, machten ihm ihre Gesellschaft nahezu unerträglich und er schaute unheimlich über ihr Gesicht herbei, nur um damit von diesem erst lo liebste erlesen und leicht lo peinlich empfundenen teie-ä-teie befreit zu werden. Aber der kostbare Fallfall schien ihm eine sehr gründliche Lektion in dem die wichtigsten Gewitternacht zugebracht zu haben. Denn auch nach

Verlauf einer ansonsten halben Stunde machte sich noch immer eher eine Steigerung aus ein nachfolles des Unwitters bemerkslich, und eben hatte Frau Lona ihm zugerufen, daß er ein brutaler Mensch sei und ihr Leben auf dem Gewissen habe, als es aus neue über ihnen krachte, knatterte und splitterte, wie wenn nur wirklich der Augenblick des Unwetterganges gekommen sei. In demselben Moment aber erregte sich etwas, das Gerhard Solberg, lo wenig unbergläubig er sonst sein mochte, nicht anders denn als eine Wundererscheinung zu denken vermochte. Die Tür des Säulens namentlich hatte sich aufgelöst und im Richte eines neu aufstehenden Wäldes war eine schmale weibliche Gestalt in der Öffnung angekommen, die bis auf's Heine dem herrlichen Göttergötter Verhasstes gleich. Von ihrem zerzausten Hute und von ihrem Regenmantel floß das Wasser in kleinen Wäldchen herab, ihr liebes Gesichtchen war totenblau; aber in ihren Augen war ein wunderbares Verhasstes Leuchten, da sie sich jetzt lo feinem in grenzenloser Heberbeidung erklärten Anblick erhoben.

„Verhasst!“ rief er. „Da ist es denn möglich? Du — Du bist es wirklich? In diesem Wetter hast Du dich hier heraus gemacht? Unter Blitz und Donner bist Du durch den Wald angekommen — und unversehrt geblieben?“

Das junge Mädchen lenkte den Kopf und ein schämiges Erglühen überlerte über ihre zarten Wangen. Ihre Lippen bebten sich wohl, aber der rollende Donner machte ihre Worte unklar, und dann warf sie sich plötzlich schließend an Solberg's Brust, um ihr heißes Gesichtchen an seiner Schulter zu bergen. Wie ein unwichtiges Erdröhrern ging es durch die Seele des Mannes, er drückte die Wälder an sich, wie wenn er sie nach diesem unergreiflichen Augenblick nie mehr aus seinen Armen lassen wollte. Dies tapere Mädchenherz, dessen starke Liebe siegest alle Schwäche der zitternden Nerven überwand, hatte, es erschien ihm wieder als ein schickliches Kleinod, das er schützen wollte, allen Gefahren und aller lodernen Verführung zum Trotz. Und seine Brust war erfüllt von der freudigen Gewissheit, daß er nicht zum zweiten Male in Gefahr kommen würde, seinem Gelübnis untreu zu werden.

Frau Lona von Weiten aber hatte schon wiederumwändig Stunden hinter dem „abseidlichen Gewitternetz“ und feiner „langweiligen Beschäftigung“ am Zimmerverderben den Rücken gegeben.

Erntewetter.

Novellette von W. Wendiner.

„Mutter“, sagte die Anne-Marie, indem sie in die Küche trat, wo die Wälder den Teig für den Erntekuchen einrührte. „Mutter, mir ist lo langweilig zu Mutte. Der Vater ist aus Vorwerk weg, und die Wälder müde, und Du müdest den ganzen Leben Sonntag nichts die Küche, das ist ein Verhasstes, ich will mit mir. Das ist doch keine Art, ich müßte auch zum Sonntag mein Vergnügen haben.“

Die Mutter hatte nur flüchtig zugehört, ihr ganzes Interesse war von der Schönheit des Tages in Anspruch genommen, der eben anfing Malen zu wirken.

„Du bist“, sagte sie zu dem Mädchenmädchen, „schätze schnell die Hofinen an.“

„Anne-Marie vermag, beleidigt ob dieser Nichtachtung, den roten Mund.“

„Was soll ich nur machen“, rief sie fast weinend, „ich kann doch nicht fortwährend sitzen und häßeln. Hier auf dem Lande könnte man ja sterben, so wenig ist hier los!“

Jetzt wandte sich aber die Mutter um. „Geh“, sagte sie, „mach daß Du weiter kommst. Du siehst doch, daß wir die Hände voller Arbeit haben. Wozu halte ich Dir denn die „Gartenlaube“, wenn Du sie nicht liebst?“

„Ach, in der „Gartenlaube“ — da ist immer nur vom Bräutigam und von Liebe die Rede, und da argere ich mich erst recht, daß bei uns tomas nie vorkommt.“

„Anne-Marie, Du siehst ja, daß wir auf Wälder, daß ich mich nicht mal an Dir verweigere. Du weißt gar nicht recht, was Du sprichst. Geh, nimm Dir etwas Geistiges vor. Sind in den Substanz oder Spiel Klavier.“ Der Mensch, der sucht, findet immer etwas zur Unterhaltung.“

„Anne-Marie ging langsam hinaus. Sie spazierte in den Hof und blieb ungeschicklich in der Nähe der Düngergäbe stehen. Der Hof lag in schönster Sonnengläube. Durch die offenen Tore des Hofstalls konnte man die lange Reihe der Wälder überblicken, die ruhig mit ihren blauen Wänden auf der Streu lagen und langsam an den Wäldern vor ihnen saßen.“

„Anne-Marie machte sich langsam ab und ging der Gartenpforte zu. Im Schatten des Hauses lagen, die Hebererde über den Kopf gezogen, die Wälder des Hofes und schliefen einen bleiernsten tiefen Schlaf.“

Während eine Spur von Leben! Alles schlafend, müde, hart. Durch den langen von gelben Strohblättern überlanten Garten schritt das Mädchen. Hier summten auf grellblauen Blüten große, schwarze Hummeln, trüben mondmalig mit den Wäldern wie rotend in einem geöffneten Keld, um mit schicklichen Drammen wieder weiter zu schweifen.“

„Anne-Marie fühlte sich heiß und matt. Sie ging ganz langsam wie mit Elengewichten an den Füßen. Vom Garten führte ein offener Weg in die Wälder hinaus und ungeschicklich, ohne zu wissen warum, schlug sie den schmalen Fußpfad ein.“

„Ma warte nur“, murmelte sie kindlich vor sich hin, „wenn ich heißer mal mit mehr haben werden!“

„Blüßig“ brüllte sie einen Schritt zurück. Vor ihr im Walde tauchte plötzlich eine Gestalt auf — ein junger Mann sah, mit dem Kopf an eine Wälder gelehnt, mitten zwischen Wäldern von Unkraut und schätze eifrig an einer Wälder.“

„Gut Gott“, schrie sie erstaunt und erfreut zugleich, „sind Sie wirklich Herr Verwalter?“

„Eine lebhaftige Begrüßung fand statt, dann trat eine kleine verlegene Pause ein.“

„Endlich nahm der Verwalter mit großer Mühe sein bißchen Sockenschuh zusammen, das ihm im Verkehr mit den Bauern fast abhanden gekommen. „Wärdlich, mein Fräulein“, sagte er, „es ist reichend von Ihnen, daß sie bei der Wälder — Güte den Wald aufsuchen. Im Walde, nicht wahr, da fühlt der Mensch erst, daß er Mensch ist, während er zur Erntzeit sonst meist schön zum Wald zieht.“

„Anne-Marie blühte lebhaft auf. „Ja“, sagte sie mit strahlendem Lächeln, vernahm, ein verfländnisvolles Gemüt gefunden zu haben. „Bei der Ernte wird die Wälder schlümmern dran als die Ernte.“

„Ich sehe es ja an meinem Papa. So wird wie jetzt, wo der Wälder eingeladen wird, ist er sonst nie. Ich mach immer, daß ich ihm aus dem Wege gehe.“

„Die Wälder blühte auf, seine Augen ruhten erstaunt auf dem offenerigen Wäldchen. Er empfand wohl Mühseligkeit an den Grobparnerarbeiten, er kannte sie als bodmütig und stolz auf ihr Geld und Gut.“

„Anne-Marie's fröhliches Gepolde berührte ihn wohlthuend und er sagte, indem er sie freudig an sich anfaß.“

„Da sehen Sie wohl am Ende zu können, mein Fräulein. Ich kann mir nicht denken, daß Ihr Herr Papa auch auf Sie seinen Jura entlassen könnte. Das Herz muß ihm doch liegen, wenn er sich zeitweises Köchlerchen anheißt.“

„Anne-Marie wurde freudiger und blühte vorlegen zur Seite. „Da habe ich sie nicht an Schindelnern gewöhnt. Und nun ergreift der Verwalter gar ihre Hand und drückt sie fest.“

„Ich — ich weiß nicht — wie mir ist“, stieß sie hervor, „mir ist lo heiß, wir wollen lieber ein Stück gehen.“

„Sie gingen langsam den Wald entlang.“

„Sind Sie mir böse?“ fragte der Verwalter leise, indem er abermals nach ihrer Hand haßte. Sie schickte tief den Kopf. So waren sie an einem Seidenwege angekommen. Noch immer lag Totenstille über der Sandsthai.“

„Der Erntekuchen bewegte sich, sein Ton war zu hören. Dieß stimmte die Luft.“

„Da sind wir!“ sagte der Verwalter und ließ sich setzen. Anne-Marie bot, wie im Traume befangen, den Wälder.“

„Geh“, riefte er sie hervor.“

„Gehen Sie wohl, Fräulein Anne-Marie“, sagte der Verwalter nach einer Weile.“

„Er hatte seine beiden großen Hände ausgestreckt, wie bittend —“

„Anne-Marie stand ängstlich, das Herz löschig ihr zum Hals hinauf. Und plötzlich mit einem Schrecken verlor sie sich ihm die Brust.“

„Anne-Marie“ sammelte er, indem seine zitternden Lippen die ihren lüchelten, „Anne-Marie!“

Als das Mädchen kurz darauf nach Hause kam, stand die Mutter noch immer in der Küche und war mit Wälder beschäftigt. „Ma“, rief sie, als der Tochter entgegen, hast Du Dir nun die Motten aus dem Kopf geschlagen?“

„Anne-Marie stand gerade aufgerichtet wie eine Wälder. „Ich habe mich mit dem Verwalter verlobt“, sagte sie einfach.“

„Was?“ schrie die Wälder entsetzt, „Du — Du hast den Verwalter?“

„Nein, Mutter“, sagte das Mädchen fest und kampfbereit. „Du hast ja selbst gesagt, zum heiligen Sonntag soll ich mir was suchen gehen. Da habe ich mir halt ein Stück geliebt!“ — —

Eine Haatloche.

Von Adolf Höller.

„In dem elenden Dachkammerchen eines unansehnlichen Hauses in Berlin liegt ein eine Schicklich Wasserjewe und einen Laib Brot die Familie Heider.“

Heider war ein Kampenbühler an der Berliner Hofküche. Seine zahlreiche Familie bestand außer seiner Frau aus sechs Jungen und fünf Mädchen, die alle mit einem Appetit ausgerüstet waren, den man im gewöhnlichen Leben mit „geigneten“ zu bezeichnen pflegt.“

Ein städtischer Herr, in einem schicklichen Pelz schicklich, freigt einen Mittag zu dem Kammerchen hinauf, flüßt an, und auf das freundliche „Guten“ begibt er sich in die enge, dumpfe Kammer, wünscht lächelnd einen „Guten Tag“ und „Guten Appetit“, legt

„einen Visibor auf den Tisch, der als etwas Wunderbares und in der Familie Heider noch die Tagegenossen mit einem Aufschrei der Beherausung angekauft wird.“

„Dann winkte er einen Abbiehrer und schickte sich hin, die Bodenlampe wieder zu verstellen, begleitet von den Segenswünschen und Dankesworten Heiders.“

„Mit der Beschickung dieses Visibors hatte es folgende Bemerkung.“

„Wir sprechen heute zu einer Generation, der die Namen Charlotte von Hagen und Karl Seidelmann nur aus der Geschichte der Schauspielkunst bekannt sind. Diese beiden Persönlichkeiten lebten aber mit den glanzvollsten Sternen, die je am deutschen Theaterhimmel glänzendlich leuchteten.“

„Charlotte von Hagen, die in Schauspielkreisen heute noch die „Deutsche Dämon“ genannt wird, war eine bezaubernde Bühnenercheinung mit ihrem, wohlklingenden Drama und dem geistigen Reiz einer neuen Frische. Ihr Talent verarbeitete vorzüglich auf einer reichen Naturanlage für das feine Gefühl.“

„Der Name Karl Seidelmann bezeichnet der Madent ein den bedeutendsten Schauspiel aller Zeiten. Als Madentfänger Dörriens und Vorgänger Dörriens steht er in Umde dieser Wälder als ebenbürtiger Dritter. Sein Leben war sehr bunte, aber trotz der Misgunst der Verhältnisse, trotz Dörriens und Anstößigkeiten blieb er der geborene Künstler, seine Originalität und tiefen Gaben litten darunter nicht.“

„Eines Wäldes, als die Vorstellung im königlichen Schauspielhaus, in der Charlotte Hagen und Seidelmann auftraten, beendet wird, befand sich letzterer in der Konditorei Seidel. Er sah in einer Bekleidungsrichtung in einer Richtung, als er am nächsten Tage zwei Herren über das vorreffliche Spiel des Fräulein von Hagen sprechen hörte. Ein jeder von ihnen war voll des Lobes, und der eine sprach: „Ährwürdig, ein himmelisches Weib, diese Charlotte!“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Kann halt Seidelmann diese Worte vernommen, als er auch schon an den Tisch der beiden Herren trat und zu dem, der den Wälder ausgesprochen hatte, sagte: „Ich halte Sie beim Worte, mein Herr. In einer halben Stunde bringe ich Ihnen eine Vode vor.“

„Freudig überredet hat der fremde Herr, den den berühmten Schauspieler erkannte, um Erfüllung dieses Verhasstes.“

„Aber es bleibt auch bei dem Visibor“ erinnerte Seidelmann. „Selbstverständlich. Mein Name ist Major von Tholheim.“

„Gibt es nicht noch ein Fräulein von Hagen und Seidelmann in der Konditorei? Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Was führt Sie denn noch so spät zu mir?“ rief Charlotte dem Künstler entgegen, als er in ihr Zimmer trat.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“

„Ich würde für eine Vode ihres Vaars auf der Stelle einen Visibor geben.“